

## Schlaglichter auf die Jahrestagung 2018 in Wittenberg

Mit Wittenberg verbindet sich seit dem Jahr 2017 noch deutlicher die Jubiläumsdekade zur Reformation. Während dieser Dekade war Jan von Campenhausen Theologischer Direktor der Wittenbergstiftung und erlebte die Vorbereitung und das Jubiläum hautnah. Sein Rückblick war daher sehr persönlich geprägt. Anders als das letzte Jahrhundertjubiläum 1917 konnten 2017 die Feierlichkeiten in Friedenszeiten begangen werden und das auch in dem Sinne, dass das Gedenken nicht mehr in polemischer Abgrenzung zum Katholizismus geschah. Vielmehr, und das war für ihn ein wichtiger Markstein, gab es auch bewusst ökumenische Veranstaltungen und Gottesdienste, die nach dem Verbindenden suchten und dabei zentral von der Christusverwiesenheit des christlichen Glaubens ausgingen. Auch wenn die Verweildauer von Touristen in Wittenberg durchschnittlich nur ein Tag ist, so war doch die gemeinsame Aktivität mit den touristischen Anbietern ein weiterer wichtiger Punkt. Denn darin ließ sich auch akzentuiert feststellen, dass Menschen als spirituell Suchende wie als Bildungsreisende, als Sinnsucher, Konfirmand oder Kirchentagsbesucher sich vom Angebot ansprechen ließen. Beeindruckend empfand er die große Resonanz auf den Gottesdienst am Reformationstag selbst, der wie der Zusammenfall von Ostern und Weihnachten erschien. Die Frage nach der Nachhaltigkeit sieht von Campenhausen realitätsnah in kleinen, aber damit nicht unbedeutenden Schritten wie etwa der Weiterführung des Konfi-Camps, Taufen, die aus Begegnungen im Reformationsgedenken motiviert werden. Als nicht befriedigend aktiviert sah von Campenhausen die Frage, was die Reform(ation) von Kirche für Menschen von heute bedeutet. Die Begegnung mit dem Tourismus unterstreicht für ihn eine bleibende Aufgabe für die Kirche, sich auch dem spirituellen Tourismus mehr zu öffnen, ihn zu fördern, auch wenn er keine unmittelbare Auswirkung auf die jeweilige Gemeinde zu haben scheint. - Nach der Erkundung der beiden evangelischen zentralen Kirchen (Stadtkirche und Schlosskirche) bzw. einem Stadtpaziergang auf den Spuren der Reformation folgte am Freitag der Studientag, den Dr. Anna Körs, Wissenschaftliche Geschäftsführerin und Vizedirektorin der Akademie der Weltreligionen in Hamburg, mit einem Vortrag über die Öffentlichkeit von Citykirchen eröffnete. Sie bezog sich dabei auf eine von der EKD beauftragte Studie, die im Herbst 2018 publiziert wird. In neun bundesdeutsche und drei Schweizer Citykirchen wurden Besucher der offenen Angebote befragt. Herausfinden wollte man, wer mit welchen Motiven das Angebot außerhalb der gottesdienstlichen und gemeindlichen Veranstaltungen nutzt. Ein bemerkenswertes Ergebnis ist, dass zwar die Zahl der Gemeindemitglieder (und der Gottesdienstmitfeiernden) sinkt, die Zahl der Besucher des überparochialen und niederschweligen Angebots aber zu „vollen Kirchen“ führt. Diskutiert wurde, ob dies auch generalisierbar ist und ob nicht ein sehr spezifischer Citykirchen-Begriff verwandt wurde. Die Auftraggeber wollten ausgehend von der Programmschrift der EKD „Kirche der Freiheit“ auch wissen, ob durch diese Angebote auch ein breiteres Band der Milieus erreicht werden konnte. Dies lässt sich so nicht feststellen, aber das Ergebnis bestätigt, dass Menschen, die gewisse religiöse bzw. bildungsmäßige Vorprägungen haben am ehesten zu den Besuchern gehören. Dazu kommt, dass rd. Ein Fünftel aus dem lokalen Bezugsfeld der Kirche kommt, die übrigen aber nicht dazu zu zählen sind und damit das Überparochiale seine Bedeutung hat. In die Citykirchen führen von den Motiven her z.B. das Interesse an der Baukunst, die besondere Atmosphäre des Raumes, manche kommen zufällig herein und ein bestimmter Teil auch aus explizit religiösen bzw. spirituellen Gründen (zum Abschalten – 80% -, um Kraft zu schöpfen, zum Nachdenken über den Glauben – mehr als ein Drittel). Festzustellen ist, dass je mehr eine persönliche religiöse Vorprägung vorliegt, um so stärker werde auch der religiös geprägte Raum als wirkungsrelevant genannt. Die gesellschaftlichen Erwartungen an Citykirchen erscheinen höher als dies individuelle Erwartungen äußern. Die Diskussion des Vortrags machte deutlich, man müsse den Blick auf Touristen viel stärker im Blick haben, wobei touristisch besonders gefragte Kirchen bestimmte Erwartungen im spirituellen Bereich weniger erfüllen können wegen der Masse der Besucher. Es wurden auch Desiderate deutlich: wie nimmt man die Dorfkirchenarbeit wahr, die gerade in Urlaubszeiten ansatzweise ähnliche spirituelle wie

touristische Erwartungen erfüllt. Ein anderer Hinweis machte deutlich, dass Kirchen auch mehr in einem städtebaulichen Kontext zu betrachten sind. Die Notwendigkeit eines personellen Angebots aus der Studie macht auch deutlich, dass auch der Slogan von den sprechenden Steinen nicht ohne Personen der Vermittlung auskommt. Erkennbar wurde, dass für den eigenen Anspruch, was Kirchenräume wirken können, Menschen zur längeren Verweildauer motiviert werden müssen und dabei Kirche als authentische Größe erfahren. Der letzte Tag stand im Zeichen der Mitgliederversammlung. An dieser Stelle seien nur ein paar Schlaglichter genannt: der Mitgliederstand ist bei leichtem Zugang konstant. Die Mitglieder nahmen in der Aussprache die Möglichkeit wahr, auf einige Herausforderungen an den Verband zu erinnern. Dazu zählt, inspiriert durch den Studientag, die Annäherung an den Tourismus und dort etwa auch durch Kooperationen bei der Ausbildung von Gästeführern. Damit verbindet sich auch der Blick, welche Akzente die Kirchenpädagogik setzen kann auf moderne Formate des Freizeitverhaltens, angefangen von den Radfahrerkirchen bis hin zu digitalen Unterstützungen für individuelle Besucher von Kirchenräumen. Auch das Selbstverständnis in einem Verband, der eine gewisse, aber positiv einzuschätzende Disparität durch ehrenamtliche und hauptberufliche Akteure hat, ist weiter zu entwickeln, vielleicht sogar im Sinne eines Berufsverbandes. Die regionalen Ansprechpersonen wurden bestätigt bzw. Manuela Kurzke (Sachsen) und Sarah Hermann (Berlin) ernannt. Der Ausblick auf Berlin 2019 verheißt eine Weiterführung und Akzentuierung der Wittenberger Tagung 2018.